

Referat

”

am 4.8.2007

an der FH Fulda zum Thema:

Globale Perspektiven auf die Prostitution von Frauen und Kindern im deutsch-tschechischen Grenzgebiet

vielen Dank für die Einladung nach Fulda und Danke auch, dass ich die Gelegenheit bekommen habe, hier zu diesem Thema zu reden.

Wir sprechen heute von Gewalt und Missbrauch. Und wir sprechen von etwas, was sich die Wenigsten vorstellen können. Missbrauch an Kindern ist Brutalität, ist Quälerei und Folter von Kindern.

Sexueller Missbrauch von Kindern ist eine besonders schwere Form von Kriminalität mit verheerenden Auswirkungen für die Opfer, aber auch über einen längeren Zeitraum betrachtet für die ganze Gesellschaft. Denn übrig bleiben unzählige gequälte und verstörte Individuen, für die oft außer in Psychiatrie- oder Therapieeinrichtungen kaum Platz mehr in der Gesellschaft ist.

Die Folgen sind zum Zeitpunkt der Tat meist gar nicht absehbar. Für viele beginnt ein lebenslanges Martyrium.

Ein Mord zum Beispiel wirkt brutal, abschreckend, ist jedoch von der abstrakten Betrachtung der Tathandlung her in den meisten Fällen ein kurzes, schnelles Einzeldelikt mit höchst möglicher Auswirkung, nämlich dem Tod, also dem Verlust des Lebens.

Opfer sexuellen Missbrauch erleiden oft Qualen die um ein vieles höher sind und nicht selten über Jahre lang andauern, und aufgrund der

Langzeitschäden auch nach der Beendigung der eigentlichen Tathandlung in den Opfern weiterleben.

Katarina, die junge slowakische Frau wurde als Minderjährige zur Prostitution in eine tschechische Grenzstadt verkauft. Missbraucht und misshandelt und schließlich von ihrem Zuhälter geschwängert.

Viel Geld würden die Deutschen für Schwangere zahlen, sagte sie uns. Auf die Strasse gestellt oder in einem Zimmer eingesperrt musste sie Sextouristen empfangen. Später haben ihr die ZuhälterInnen das Kind weggenommen, als Pfand sozusagen und um Sie weiter gefügig zu machen. Ihr kleines Kind hörte sie oft im Nachbarzimmer schreien. Ihr Zuhälter habe es oft in eine Wanne mit kaltem Wasser gesetzt. Was sonst noch mit dem Kind passierte, weiß sie bis heute nicht.

Vieles jedoch wies auf sexuellen Missbrauch hin.

Auch in deutsche Bordelle wurde Katarina zwischendurch verkauft. Irgendwann ist sie dann mit ihrem kleinen Kind geflüchtet. Weggelaufen ohne Ausweisdokumente aus einer kleinen Grenzstadt in der Tschechischen Republik, über drei Ländergrenzen, bis sie endlich in Sicherheit waren.

Oder sprechen wir von Dana, 12Jahre. „Mein Zuhause ist die Straße, dort habe ich Freunde“, sagte sie einmal. Und auf der Straße wird auch sie von Männern angesprochen. „Es sind nicht immer nur Deutsche, manchmal kommen auch Tschechen“, erzählt sie. Mit Autos halten sie bei ihr an oder sie kommen zu Fuß und sprechen sie dann an. Meist fährt sie mit den Männern in einen Wald. Die streicheln sie und sie muss

sich ausziehen. „Sie wollen, dass ich mich bewege wie ein Fotomodell und dann fotografieren sie mich.“

Lebensgeschichten wie diese sind leider keine Einzelfälle. Sie sind traurige Realität in den tschechisch- deutschen Grenzregionen, in denen KARO seit 1994 arbeitet.

Den Kindern wird ihre Kindheit geraubt, es wird ihnen ihre Würde und die Chance auf ein menschenwürdiges Leben genommen.

Aufgewachsen ohne Liebe - zwischen Gewalt und Missbrauch - ist es nicht verwunderlich, wenn sie als Erwachsene meist selbst abgestumpft sind. Sie geben dann die erlebte Gewalt weiter an andere, können weder Liebe empfinden noch geben.

Bereits 1990 kam es unter anderem auf Grund des stark ausgeprägten Wohlstandsgefälles zu einer Expansion von Prostitutionsszenen in den Grenzregionen der Tschechischen Republik. Die schwach entwickelte Infrastruktur in diesen Regionen und mangelnde wirtschaftliche Investitionen führen zu zunehmender Arbeitslosigkeit.

Die Prostitution findet rund um die Uhr statt. Ob auf der Straße oder in den bordellähnlichen Einrichtungen, die Frauen, Mädchen und Jungen müssen 24 Stunden am Tag für sexuelle Dienstleistungen jeder Art zur Verfügung stehen.

Straßenstrichbereiche und bordellähnliche Einrichtungen sind an fast allen Haupt- und Nebenstraßen in und außerhalb von Städten und an zentralen Punkten wie Supermärkten, Tankstellen und Parkanlagen vorhanden. Doch auch in Spielhallen und in Privatwohnungen ist das Prostitutionsgeschehen präsent.

Problemlagen wie Zwangprostitution, Frauen- und Kinderhandel sowie kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern herrschen auch in den tschechischen Grenzregionen vor.

Begünstigt werden diese Verbrechen durch die wirtschaftliche Not, die teilweise in den Ländern Mittel- und Osteuropas vorherrscht. Den organisierten Händlersystemen, Bordellbesitzern, Partnervermittlungsinstituten und einer Reihe anderer Unternehmen werden bei relativ geringem Risiko enorm hohe Gewinne ermöglicht.

Im Rahmen von teilnehmenden Beobachtungen, die in der Zeit von 1996 bis Mitte des Jahres 2003 stattfanden, wurden in einer Grenzregion der Tschechischen Republik ca. 500 Kinder gesehen, die überwiegend deutschen Sextouristen zum Missbrauch angeboten wurden oder sich selbst anbieten mussten.

Ältere Kinder, die schon länger in der Prostitution arbeiten, werden oft als Aufpasser eingesetzt oder müssen die Jüngeren „anlernen“.

Die Frauen und auch Kinder werden wie Ware transferiert und müssen unter sklavenähnlichen Bedingungen leben und arbeiten. Gewalt und ein streng organisiertes Zuhältersystem prägen die Szene. In der Mehrzahl werden sie mittels falscher Versprechungen in die Prostitution rekrutiert. Frauen wurden jedoch auch schon von der Straße weg und Kinder aus Heimen verschleppt.

Als ZuhälterInnen im Milieu fungieren häufig Familienangehörige oder Freunde. Nicht selten sind es Frauen, die die Zuhälterrolle, speziell bei

Minderjährigen übernehmen. Dass sie einen Zuhälter haben, nehmen die Frauen und Kinder oft selbst nicht bewusst wahr.

Die erwirtschafteten Einnahmen sowie die Ausweisdokumente, die häufig gefälscht sind, werden ihnen von den ZuhälterInnen abgenommen. Gehandelte Frauen und Kinder müssen ihre Reisekosten und die Kosten für die Ausweisdokumente abarbeiten. Lediglich die Unterkunft und manchmal auch Lebensmittel sowie Kleidung bekommen sie gewährt. Bargeld erhalten sie kaum.

Die Fluktuation ist extrem hoch, d.h. die Prostituierten werden ständig ausgetauscht und weiterverkauft in andere Straßenstrichbereiche sowie bordellähnliche Einrichtungen in den tschechischen Grenzregionen oder von dort in westeuropäische Länder.

Viele Frauen und Kinder konsumieren regelmäßig illegale Drogen und sind drogenabhängig. Nicht selten werden besonders Kinder von den ZuhälterInnen, manchmal jedoch auch von den Sextouristen ganz gezielt unter Drogen gesetzt.

Die Sextouristen, die aufgrund des Wohlstandsgefälles die vergleichsweise billigen Prostitutionsdienstleistungen in Anspruch nehmen, kommen in unserem Arbeitsbereich aus Deutschland.

Immer wieder berichten Prostituierte von einer zunehmenden Nachfrage nach Mädchen und Jungen im vorpubertären Alter, aber auch nach sehr kleinen Kindern.

Welcher Verachtung und Degradierung sie ihren Opfern entgegenbringen zeigt folgendes Zitat eines Gespräches mit einem Deutschen während einer Vernehmung von der tschechischen Polizei.

„Sie müssen sich das so vorstellen, wie wenn man eine Porzellansammlung hat und dazu ein Versace- Porzellanstück bekommt. Und so ist das hier. Zu Hause habe ich eine Frau mit großen Titten und hier suche ich etwas kleines Zierliches mit kleinen Brüsten. Und wenn ich das nicht haben kann, komme ich morgen wieder oder übermorgen. Ich hole mir, was ich will. Alle tun das!“

Viele Sextouristen, verhalten sich in den tschechischen Grenzregionen oft so, als würden sie sich in einem rechtsfreien Raum zu befinden.

Sie wiegen sich in einer unglaublichern Sicherheit und leben teilweise ungehindert ihre Perversionen aus. Dies spiegelt sich in einer offenen Brutalität wider. Ebenso ist der Wunsch der Männer nach ungeschützten sexuellen Handlungen drastisch angestiegen und wird zum Teil mit Gewalt durchgesetzt.

Aber auch die Nachfrage nach schwangeren Frauen und Mädchen und das Nutzen sexueller Dienstleistungen bei Schwangeren ist keine Seltenheit.

Diese ständige Nachfrage der Sextouristen nach sexuellen Dienstleistungen bei erwachsenen Prostituierten, aber auch nach sexuellen Handlungen mit Kindern haben in den Grenzregionen der Tschechischen Republik zu einer Zunahme von Problemen im sozialen und medizinischen Bereich geführt.

KARO e.V., entstanden aus verschiedenen Projekten, die seit 1994 in einer der deutsch- tschechischen Grenzregion in Prostitutions- und Drogenszenen arbeiteten, leistet als gemeinnütziger Verein grenzüberschreitende Sozialarbeit in diesen Szenen.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Bekämpfung sexueller Ausbeutung von Kindern, einer Eindämmung der Zwangsprostitution und

des Frauen- und Kinderhandels. Außerdem arbeiten wir in der Prävention von Folgeproblemen wie Drogenmissbrauch und der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten sowie HIV/AIDS.

Es geht uns vor allem darum, die soziale Isolation und Verelendung von Randgruppen der Gesellschaft zu bekämpfen, die den Nährboden für die Prostitutions- und Drogenszene bilden.

Deshalb ist eine wichtige Zielsetzung die Entwicklung von Kooperationen und Netzwerken, die gemeinsam gegen die kriminellen Strukturen vorgehen. Weiterhin soll durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit ein gesellschaftliches Bewusstsein für die Probleme geschaffen werden.

Da die Probleme in diesem Umfeld sehr vielseitig sind, sind auch verschiedenste Angebote der Direkthilfe nötig. Diese Hilfe beginnt mit typischer Sozialarbeit als Streetworker auf Straßenstrichen und in bordellähnlichen Einrichtungen.

Sie reicht von der Beratung, Betreuung und Weitervermittlung der Betroffenen, über die Beratung von Sextouristen bis hin zum Aufbau von Anlaufstellen und Selbsthilfegruppen. Natürlich spielt die medizinische Hilfe in Behandlung und Prävention eine wichtige Rolle, insbesondere das kostenlose Verteilen von Infobroschüren, Kondomen, Gleitmitteln u.ä..

Ein wesentlicher Teil der unmittelbaren Arbeit ist konkrete Unterstützung, Schutz und Hilfe beim Ausstieg aus der Prostitution. Dabei haben wir seit 1996 mittlerweile über 200 Frauen aus der Prostitution geholfen, sie teilweise aus Bordellen befreit, nicht selten unter Einsatz ihres und unseres Lebens versteckt, an andere Hilfsorganisationen vermittelt und sicher in ihren Heimatländern untergebracht.

Dem folgt die Vermittlung von Qualifizierungsmaßnahmen, Wohnungen und Arbeit zur Wiedereingliederung der Opfer in soziale Strukturen.

Seit 1996 gibt es, initiiert und aufgebaut von KARO die Beratungsstelle Marita P. in Cheb, wo die Frauen und Kinder psychosoziale und medizinische Hilfe erhalten. Außerdem können sie dort duschen, Wäsche waschen, essen und in Notfällen auch schlafen. Weiterhin werden regelmäßig Kriseninterventionen durchgeführt. In der Stadt Plauen hat KARO e.V. ebenfalls eine Beratungs- und Anlaufstelle, in der auch Notschlafplätze vorhanden sind.

Ein nicht unerheblichen Teil unserer Arbeit sind jedoch auch Bürotätigkeiten und die ständige Suche nach finanziellen Mitteln.

Neben allen notwendigen fachlichen Gesichtspunkten unserer Arbeit sind die menschlichen Aspekte das Wichtigste. Dabei ist es notwendig, den Frauen und Kindern zu vermitteln, dass es in zwischenmenschlichen Beziehungen nicht nur negative Erfahrungen gibt.

Sie in den Arm zu nehmen, ihnen ihre Tränen zu trocknen, ist für uns selbstverständlich.

Wichtig ist aber auch das einfache Zuhören. Und dann erzählen sie, erzählen von ihrem Leben, oft einem Leben ohne Liebe und Zuwendung. Reden von ihren Erfahrungen mit Gewalt, sprechen von ihren Ängsten, ihren Ängsten vor Krankheiten, aber auch vor dem Tod.

Wir waren in den vergangenen Jahren oftmals erste und einzige Kontaktpersonen und Ansprechpartner für die Frauen und Kinder. Über die Jahre entwickelte sich ein vertrauensvolles Verhältnis. Dabei haben wir erfahren, dass wir oft die Einzigen sind, die sie fragen, wie es ihnen wirklich geht.

Ein ökonomischer Grundsatz sagt, jeder Markt der bestehen will, braucht eine gewisse Nachfrage und wird von dieser Nachfrage letztendlich bestimmt. Ohne diese Nachfrage gäbe es keine Händler, die daran verdienen könnten.

Es erscheint zunehmend, dass alles in unserer Welt konsumierbar und käuflich ist.

Lust wird psychologisiert, medialisiert und technisiert.

Es ist nicht nur ausdrücklich erlaubt, was gefällt, es wird auch leistungsbezogen eingefordert. Dies sorgt für Ausmaß und Art der Nachfrage.

Pädosexuelle Täter gab es wahrscheinlich schon immer in der Geschichte der Menschheit. Bei aller Verwerflichkeit war dabei aber nie von einem gesellschaftsbedrohlichen Massenphänomen auszugehen.

In der Regel existiert eine intensive Täter Opferbeziehung, die Ermittlungen gestalten sich zwar aufgrund labiler Zeugen schwierig, sind aber trotzdem durchaus Erfolg versprechend. Die Strafverfolgungsbehörden haben die Möglichkeit mit ihren klassischen Methoden zum Erfolg zu kommen.

Ein gewisser Teil der Pädosexuellen ist auch an der kommerziellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen beteiligt. Der weit aus größere und gefährliche Teil sind heutzutage Masochisten und Sadisten. Es existiert in der Regel keine natürliche Opfer- Täterbeziehung. Die Täter verhalten sich konspirativ, betreiben Abschottung, sind organisiert und von den Strafverfolgungsbehörden mit klassischen Methoden kaum erfolgreich zu bearbeiten.

Solange der Grundtatbestand im Vergehen liegt, obwohl humanitär ein klares Verbrechen vorliegt, fehlen den Strafverfolgungsbehörden in

Deutschland sowie auch in Tschechien Erfolg versprechende rechtliche Ermittlungsmethoden.

Alarmierend und bedrohlich zugleich, ist vor allem der Fakt, dass sich die organisierte Kriminalität in den Bereichen Frauen- und Kinderhandel, Kinderprostitution, der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, bis hin zur Kinderpornographie, etabliert hat.

Damit haben diese Straftaten, auch Menschenrechtsverletzungen genannt, eine ganz neue, erschreckende Qualität erreicht.

Hohe Gewinne und maximale Profite im Bereich der illegalen Geschäfte sind Ziele jeglicher organisierter Kriminalität.

Die kriminellen Aktivitäten werden geschäftsmäßig, ja gewerblich geplant, verfügen dadurch über ein professionelles Management, sind international wie national fest strukturiert und haben das strategische Ziel, Einfluss in Bereiche des öffentlichen Lebens zu erlangen.

Die Täter sind kriminelle Netzwerke, dazu kriminelle Konsumenten aus gut situierten Kreisen. Sie verfügen über Einfluss, Macht und Geld.

Dabei ist es erschreckend wie die Gesellschaft und vor allem auch der Staat mit Opfern umgeht, weil sie meist mittellose Ausländer sind und somit keinen Anspruch auf Unterstützung besitzen. Hilfe scheitert oft an bürokratischen Hürden. NGOs sind meist die Einzigen, die sich nach ihren Möglichkeiten um die Opfer kümmern.

Im Gegenzug kümmert sich der Staat beinahe aufopferungsvoll um die Rechte und das Wohl der kriminellen Konsumenten des sexuellen Missbrauchs.

Der Einfluss der OK-Strukturen wird nicht selten, durch den Umstand begünstigt, dass eine Vielzahl der Konsumenten, also Täter, hohe Positionen in Politik, Wirtschaft oder Justiz innehaben.

Darüber hinaus ist die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern, neben den finanziellen Reizen, hervorragend für die Schaffung von Erpressungssituationen gegenüber diversen Entscheidungsträgern geeignet. Diese wiederum werden von den netzwerkähnlichen Täterstrukturen der organisierten Kriminalität zielgerichtet in anderen Bereichen ausgenutzt.

Abstrakt gesehen ist der Aufwand und vor allem das Risiko der Strafverfolgung und Bestrafung sehr gering, da in der Regel kaum gerichtsverwertbare Zeugenaussagen existieren, die Opfer, wenn sie überhaupt den Ermittlungsbehörden zur Verfügung stehen, für Strafverfahren in der Regel wertlos sind.

Im Rahmen der wachsenden Globalisierung dürfen nicht weiter nur ökonomische Aspekte vordergründig betrachtet werden. Es muss bewusst gemacht werden, dass soziale und medizinische Problemlagen gesamtgesellschaftliche Ausmaße haben und zu komplexen sozialen Zusammenbrüchen führen können.

Vor allem die psychische Übersättigung vieler Menschen -häufig Machtmenschen- und die Sucht nach Neuem und Unerreichbarem steht oft in kausalem Zusammenhang mit bewusstseinsverändernden Drogen und illegalen Leistungssteigerungsmitteln, wie zum Beispiel Kokain oder Crystal.

Diese Mittel sind gefährliche Katalysatoren und Motor der immer fortwährenden Weiterentwicklung und Verbreitung von Perversionen

sowie eine der Ursachen für die real stark ansteigenden Fallzahlen im Bereich der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen und von Missbrauch allgemein.

Nach mittlerweile 12 Jahren Sozialarbeit mit sexuell ausgebeuteten Frauen und Kindern würde ich mir wünschen, dass langfristig sichergestellte Förderungen von sozialen Vereinen und Organisationen, die an diesen Problemlagen arbeiten, gewährleistet werden.

Leider erschweren die immer noch kurzfristigen Fördermaßnahmen auf Grund bürokratischer Zwänge, personeller Unterbesetzung und finanzieller Defizite die kontinuierliche Arbeit im Milieu enorm.

Die Veränderung bzw. Eindämmung der Missstände kann nur ein langwieriger Prozess sein.

Dazu kommt, dass noch wichtiger als die ständige soziale und medizinische Betreuung ist, parallel durch eine breit angelegte Sensibilisierung der gesamten Bevölkerung unserer EU-Staaten, ein Bewusstsein zu erreichen, dass diese Probleme uns alle angehen.

Die Menschen sollen einfach nicht mehr wegschauen, sondern bei Bekannt werden mit dem Finger auf die Täter zeigen, egal ob rechtskräftig verurteilt oder nicht.

Denn Täter sein oder als Täter verurteilt werden, sind gerade im Bereich des sexuellen Missbrauchs von Kindern zweierlei Dinge. Man könnte sarkastisch fast sagen, das Eine hat mit dem Anderen fast nichts zu tun, auf jeden Fall ist das Eine keine zwingende kausale Folge des Anderen.

Die betroffenen Frauen und Kinder können sich nicht selbst helfen, sie brauchen die Hilfe von außen. Denn nur durch eine funktionierende

Gesellschaft mit Werten, die sich die Generationen weiter übermitteln, kann ein Problem solchen Ausmaßes wieder gesunden.

Da hilft allein keine Sozialarbeit und auch keine Strafverfolgung, vor allem wenn diese abgekoppelt vom gesellschaftlichen Leben und Geschehen stattfindet.

Wenn es um die Verteilung von öffentlichen Geldern, aber auch von Spenden geht, muss dafür gesorgt werden, das Gelder vor allem auch dafür eingesetzt werden, dass nicht erst so viele potentielle Opfer durch soziale Schieflagen entstehen.

Der Bürger, der seine Volksvertreter wählt, wie es in einer funktionierenden Demokratie nun mal ist, muss sensibilisiert sein, damit er zielgerichtet kontrollieren kann, dass seine von ihm gewählten Volksvertreter auch darauf achten, dass solche Missstände, wie sie derzeit im deutsch/tschechischen sowie österreichisch/tschechischen Grenzgebiet, sind, erst gar nicht entstehen oder wenigsten nach dem Entstehen kontinuierlich bekämpft werden.

Eine große Gefahr liegt darin, dass es sich bei der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern, Jugendlichen und Frauen, ähnlich wie bei anderen gängigen OK-Delikten, um ein, durch hohe Latenz bestimmtes Kriminalitätsphänomen handelt.

Fallzahlen sind ganz leicht manipulierbar, da sie in direkter Wechselwirkung mit den eingesetzten Ressourcen zur Strafverfolgung oder der Sozialarbeit stehen.

Verringert man die bereitgestellten Ressourcen in den genannten Bereichen, so werden auch die Fallzahlen sinken.

Leider hat schon manch politischer Entscheidungsträger im Zeitalter knapper Kassen, unabhängig von Korruption und anderen Negativfaktoren, einfach durch Streichung von Haushaltsmitteln gleich mal auf dem Papier das Problem, dass auf der Straße Tag täglich weiter ausufert, beseitigt und konnte sich damit in seiner weiteren Legislaturperiode in einem schönen statistischen Erfolg sonnen.

Dazu kommt bei Leistungs- und Entscheidungsträgern bzw. Personen des öffentlichen Lebens unserer Gesellschaft vermehrt der immer stärker werdende Egoismus gepaart mit Pseudomoralismus auf. Das fängt beim Konsum illegaler Drogen an, geht über Unterschlagung, Betrügereien weiter und hört bei Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, Frauen, Schwachen und Bedürftigen auf.

Michel Friedmann ist nur ein kleines Beispiel dafür, man könnte auch viele andere nennen.

Die sexuelle Ausbeutung von Menschen ist kein regionales Problem, sondern eins in stets veränderter Form Globales. Immer dort, wo „Arm und Reich“ aufeinander treffen treten diese abscheulichen Phänomene auf.

Menschen werden gekauft, verkauft, geleast, getestet und nicht selten gequält, misshandelt und sogar getötet.

Für die einen Täter ist es die immer perverser und exzessiver werdende einseitige Befriedigung ihrer Lust und für die anderen sind es gigantische Gewinne. Dazwischen befinden sich die Opfer und die Strafverfolgungsbehörden. NGOs kreisen wie kleine Satelliten drum herum.

In anderen Teilen Deutschlands, wie zum Beispiel in Brandenburg soll mit der EU – Osterweiterung die Ermittlungstätigkeit gerade im Bereich Menschenhandel / Zwangsprostitution enorm zurückgegangen sein. Die Szene an sich soll dabei immer mehr anwachsen, berichtete die Lausitzer Rundschau am 09.12.2005

So wird im Grenzgebiet zu Polen das Problem des neuen EU-Beitrittsgebietes scheinbar runtergespielt, in dem man in Deutschland einfach die Ermittlungstätigkeit zurückfährt.

Dazu kommt, dass aufgrund der personellen und finanziellen Stärke der Drahtzieher, meist international agierende netzwerkähnliche Tätergruppierungen, Diese optimale Bedingungen in den neuen EU-Beitrittsländern wie Polen und Tschechien vorfinden.

Begünstigt wird das wiederum dadurch, dass gerade in diesen Ländern Politiker leichter korrupt werden können oder einfach die Realität nicht sehen wollen, um EU Kriterien zu erfüllen.

Ein nicht erkanntes Problem ist kein Problem!

Korruption ist einer der Hauptgründe, warum gerade beim Kampf gegen Frauen und Kinderhandel in Zusammenhang mit der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern vieles nicht gelingt und Tätergruppierungen netzwerkähnlich frei agieren können.

Man stellt sich immer häufiger die Frage, warum tut keiner wirklich was dagegen?

Aktuell bewegt mich und meinen Verein diesbezüglich auch die mediale Darstellung und Bewertung des sogenannten „Korruptionsskandals in Sachsen“. Politische Machthaber aus verschiedenen Richtungen haben dem Landesamt für Verfassungsschutz in Sachsen vorgeworfen, es habe geltendes Recht gebrochen indem es organisierte Kriminalität

beobachtet hat. Der gesunde Menschenverstand in unser so genannten „Wertegesellschaft“ wurde dadurch meiner Meinung nach ad absurdum geführt.

Ohne das ich mir anmaße die rechtliche Sachlage beurteilen zu können, wurde zeitgleich massiv von Datenschützern durch mediale Darstellungen dem Bürger versucht einzureden, dass durch die sofortige Auflösung der OK – Abteilung, der Rechtsstaat wieder hergestellt ist. Geraume Zeit später las man dann in der Zeitung, von schweren Vorwürfen unter anderem wegen Korruption, Machtmissbrauch, Verstrickungen von Justiz und Polizei mit Netzwerken der organisierten Kriminalität bis hin zur Kinderprostitution.

Die externe politische Bewertung der Problematik und die damit verbundene Steuerung der Medien, lässt schon tief blicken. Bevor sinnvoll gem. Legalitätsprinzip untersucht wird, ob an Informationen hinsichtlich Korruption, gewerbsmäßigen Kindesmissbrauch und Menschenhandel, was dran ist, wird versucht durch Diffamierung der Urheber der Information, in diesem Fall Ermittlern des Verfassungsschutzes und der Kripo in Sachsen, das Problem auf diese Art wieder wegzubekommen

Dies kenne ich leider auch zur Genüge aus meiner Arbeit.

Ein Ergebnis steht schon jetzt fest und zwar, dass die Bürger (nicht nur in Sachsen) total verunsichert sind und diesbezüglich an gar nichts mehr glauben werden. Weder an die Rechtstaatlichkeit in unserem Lande, welche ich auch geneigt bin langsam anzuzweifeln, noch, an die Existenz von kriminellen Netzwerken und bestimmte Kriminalitätsphänomene wie Menschenhandel und gewerbsmäßigen Missbrauch von Kindern.

Ich habe das Gefühl, dass sich niemand fragt, wem solch eine Kampagne wirklich nützt. Für mich gibt es da nur 2 logische Erklärungen. Zum einen die Politiker, die ihre Fallzahlen im Keller halten wollen oder die organisierte Kriminalität selbst, die möglicherweise in Sachsen schon in der Lage ist, mit politischen Mitteln ihre Interessen zu wahren.

Auf jeden Fall nützt die Kampagne nicht den Opfern von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung und auch nicht allen anderen ehrlichen und friedliebenden EU-Bürgern.

2003 war die Konsequenz, dass unserem Verein vom Land Sachsen sämtliche Unterstützung gestrichen wurde und dass man in der Öffentlichkeit mich und unsere Arbeit diffamiert hat.

Deshalb habe ich für mich entschieden, dass meine Arbeit auf Dauer nur einen Sinn macht, wenn ich mich auch intensiv um Öffentlichkeitsarbeit bemühe, obwohl dies eine überdimensionale Belastung zur eigentlichen Sozialarbeit darstellt.

Täter, die ihre Opfer wie Dreck in die Ecke werfen, dürfen ihr Gewissen nicht damit beruhigen, dass wir Tag für Tag und Nacht für Nacht für die Opfer da sind und sie irgendwie am Leben erhalten.

Wenn wir nicht gleichzeitig versuchen, gegen die Ursachen der Missstände anzukämpfen, welche wir durch unsere Sozialarbeit fast wie kein anderer Mensch kennen lernen, verkommen wir zu einem Bestandteil eines Kreislaufes aus Geldgier, Macht, Unterdrückung, Misshandlung, Folter, Opferarbeit und Strafverfolgung. Dieser beginnt immer wieder von neuem, und bei denen die Täter von vorn herein einkalkulieren, dass wir uns um die Opfer und die Folgen kümmern.

Ich möchte mit meiner Arbeit zu keinem Dienstleistungsgewerbe werden, das einfach da und notwendig ist, sondern ich möchte, dass sich perspektivisch etwas ändert. Auch wenn die Schritte klein und die Erfolge vorerst gering sein werden, sehe ich darin die einzige Möglichkeit etwas gegen die genannten fortwährenden, unerträglichen Missstände zu tun.

Sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern kann und muss für unsere Gesellschaft nur unerträglich sein. Da gibt es keine Alternative !